Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postscheckkonto Dresden 2640

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Selbstabholung monatlich Mk., durch unsere Austräger zugetragen in der Stadt monatlich Mk., auf dem Lande Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. mit Zustellungsgebühr. Alle Postanstalten und Postboten sowie unsere Austräger und Geschäftsstelle nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Inseratenpreis Mk. für die 6gespaltene Korpuszeile oder deren Raum, Reklamen, die 2spaltige Korpuszeile Mk. Bei Wiederholung und Jahresauftrag entsprechender Preisnachlaß. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 2gespaltene Korpuszeile Mk. Nachweisungs-Gebühr 50 Pfg. Anzeigenannahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs geriet.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen.

Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Lässig, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 219 Dienstag den 19. September 1922. **81. Jahrgang**

Amtlicher Teil.

Mittwoch den 20. September vormittags 9—1 Uhr

Ausgabe der neuen Kohlengrundkarten und Bezugsscheine.

Die Kohlenkarten sind sofort bei dem auf der Grundkarte angegebenen Händler zur Anmeldung vorzulegen.

Wilsdruff, am 16. September 1922. 4780 **Der Stadtrat.**

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Eisenbahntarife sollen zum 1. Oktober und erneut zum 1. November dermaßen erhöht werden, daß für Güter das 370fache, für Personen das 45fache der Friedenspreise gezahlt werden soll.

* Der deutsche Reichstag wird am 17. Oktober seine Arbeiten wieder aufnehmen, der preußische Landtag am 27. September.

* Die deutschen Eisenbahner forderten durch ihre Spitzenorganisationen eine einmalige Teuerungszulage von 15 000 Mark.

* Die Nachricht von einer bevorstehenden Umbildung des Kabinetts Poincaré wird bestritten.

* Das Finanzkomitee der französischen Kammer hat beschlossen, Kredite für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete in Höhe von 300 Millionen Frank zu streichen.

* Großbritannien hat in Amerika amtlich erklären lassen, daß es bereit wäre, seine sämtlichen Schulden an die Vereinigten Staaten zurückzuzahlen.

* Der Brand von Smyrna hat drei Viertel der Stadt in Asche gelegt. 300 000 Personen sind obdachlos. Es droht eine Hungersnot.

Geistige Not

Spät, vielleicht auch schon zu spät beginnt man sich in Deutschland daran zu erinnern, daß und wie sehr neben der Handarbeit auch die geistige Arbeit von der wirtschaftlichen Not dieser Tage betroffen wird. Dort freilich, bei der Handarbeit, sind die weiten Volksmassen sichtbarlich zusammengedrängt, in großen Verbänden und Parteien wirtschaftlich und politisch organisiert, die ihr wachsendes Leid mit tausend Zungen in die Welt hinausschreien können. Hier einzelne versprengte oder bestenfalls zu Hunderten und, wenn es ganz hoch kommt, zu wenigen Tausenden in Berufsverbänden zusammengeschlossene Geistesmenschen, Eigenbrödler zumeist, die sich mit Händen und Füßen dagegen sträuben, die Öffentlichkeit für ihre Privatnöte in Anspruch zu nehmen. Künstler, Wissenschaftler, Gelehrte und Schriftsteller, die nicht zu arbeiten pflegen, um davon zu leben, sondern weil ihnen geistiges und künstlerisches Schaffen um seiner selbst willen unentbehrlich ist.

Bis jetzt, bis gestern und vorgestern ging es noch einigermaßen, sie halfen sich so gut sie es konnten mit Nebenbeschäftigung, wurden so oder so über Wasser gehalten, verwerteten diesen oder jenen Privatbesitz, über den sie noch verfügten, und hungerten sich durch die ewigen Preissteigerungen hindurch, wobei ihnen bald ihre eingeborene Geringschätzung des Materiellen, bald ein etwas künstlich angezüchteter Galgenhumor zustatten kam. Jetzt aber, wo sich die Dinge in ständigem Galopptempo weiter entwickeln, sind auch sie am Ende ihrer Kraft und ihres Könnens angelangt. Schon hat ein Großer im Reiche der Wissenschaft, der französische Philosoph Henry Bergson sogar in einer der letzten Sitzungen des Völkerbundsrates in Genf mit eindringlichen Worten auf die verheerende materielle und ideelle Not der geistigen Arbeiter Europas hingewiesen, und der englische Minister Balfour besaß sogar die Unparteilichkeit, im unmittelbaren Anschluß daran ein paar teilnehmende Sätze für die besondere Not der geistigen Arbeiter Deutschlands zu sprechen. Aber Hand aufs Herz, hat der Völkerbundsrat, seitdem er existiert, überhaupt schon irgend eine gute Tat vollbracht, und wird er gar imstande sein, ein Unglück wie dieses, das mit den allgemeinen Zeitverhältnissen verbunden ist, aus der Welt zu schaffen? Freilich, wenn die deutschen Lehranstalten veröden, wenn die Arbeit in unseren wissenschaftlichen, technischen und künstlerischen Unternehmungen zum Erliegen kommt, wenn das deutsche Verlags- und Buchwesen, die Presse, die freien Unterrichtsanstalten zugrunde gehen, den unermeßlichen Verlust, den das Geistesleben erlitte, würde auch das außerdeutsche Europa, ja die gesamte Kulturwelt zu sehr erheblichen Teilen mit zu tragen haben. Und sehr mit Recht ist eben erst in einem sozialistischen Arbeiterblatt der Not des vierten Standes gegenüber hervorgehoben worden, wie sehr auch die Aufrechterhaltung unserer gesamten Volkswirtschaft und damit die Weiterbeschäftigung unseres nach Millionen zählenden Arbeiterheeres mit der ferneren Lebensmöglichkeit unserer geistigen Arbeiter verknüpft ist. Aber was nutzt das alles: Sind die Löhne der Arbeiter in manchen Schichten vielleicht schon um das Hundertfache, in vielen sicher um das Siebzig- bis Achtzigfache gestiegen, die Einnahmen der geistigen Arbeiter werden sich im Durchschnitt höchstens um das Zehnfache gesteigert haben. Daneben aber sind sehr viele von ihnen schon jetzt überhaupt um jede Verdienstmöglichkeit gekommen, und wie die Dinge liegen, wird die Fähigkeit, ihnen noch fernerhin Arbeit und Brot zu erhalten, mehr und mehr dahinschwinden.

Machen wir uns nichts vor: Hier ist eine ganze geistige Welt von dem Untergang bedroht —, nicht so, daß sie mit einem Schlage, mit hörbarem Krachen und Stürzen zusammenbricht, wohl aber so, daß in ungezählten stillen Einzeltragödien ein Reich zur Auflösung kommt, dessen stolzer Bau uns für die Ewigkeit gegründet schien. Wer in die Kreise der Maler und Bildhauer, der Schauspieler und Schriftsteller hineinsehen kann, wird schon jetzt oft genug bis ins tiefste erschüttert von den Tragödien, die sich dort abspielen — und wir stehen erst am Anfang dieser Entwicklung.

Wäre nicht die krasse Selbstsucht unserer Tage so überwältigend am Werk, und ginge nicht die Aufgabe, der furchtbaren Entwertung unseres Geldes rasch und entschieden Einhalt zu gebieten, über Menschenkräfte hinaus, man könnte noch hoffen, wenigstens das Äußerste von den geistigen Arbeiten fernhalten zu können. Aber ihre eigenen Sprecher und Sachwalter halten nicht länger mit der Überzeugung zurück, daß sie keine Möglichkeit für eine durchgreifende Hilfe mehr gegeben sehen, und was sie allenfalls noch zur Milderung dieses Elends, zu seiner Verlangsamung vorzuschlagen wissen, hat kaum die Bedeutung eines Tropfens auf einen heißen Stein. Ahnt das deutsche Volk, was hier auf dem Spiele steht?

Havensteins Londoner Verhandlungen

Stillschweigende kurze Frist für Deutschland.

h. Berlin, 16. September.

Die Verhandlungen des Reichsbankpräsidenten Havenstein in London scheinen zum Wochenende einen Verlauf zu nehmen, der einige Aussicht auf ein Gelingen der Aktion bietet. Im wesentlichen sind die verbreiteten Nachrichten über die Verhandlungen Havensteins mit der Bank von England richtig. Man darf dabei nicht vergessen, daß diese Londoner Verhandlungen eigentlich eine rein geschäftliche Angelegenheit der Reichsbank mit der Bank von England ist. Die Sachlage ist so, daß Deutschland die Garantien für die Einlösung der Schatzwechsel an Belgien innerhalb 6 Monaten übernimmt, und daß damit die Forderungen der Reparationskommission grundsätzlich erfüllt wären. Da die Reichsbank jedoch nicht in der Lage ist, diese Frist von sich aus innezuhalten, so muß sie sich selbst eine Rückendeckung schaffen, und zu diesem Zweck ist Havenstein nach London gefahren. Geht die Bank von England bzw. das von ihr geführte Konsortium auf den Vorschlag ein, dann ist einmal die Forderung Belgiens erfüllt und andererseits die Leistungsfähigkeit der deutschen Regierung nicht überspannt. Man glaubt nicht, daß sich in Paris gegen diese Lösung der Frage ein Widerspruch geltend machen wird. Bestimmte Anhaltspunkte zu den vielfältig verbreiteten Kombinationen und Vermutungen lagen jedenfalls bis zum Wochenschluß nicht vor, es war alles in der Schwebe.

In Berlin fanden jedenfalls vorläufig über die Reparationsfrage keine weiteren Beratungen statt, da man zunächst die Rückkehr Havensteins abwarten muß. Es verlautet, daß Havenstein in Gemeinschaft mit Sir John Bradbury am Montag von Lloyd George empfangen wird, so daß man zum Dienstag mit der Rückkehr Havensteins nach Berlin rechnet. Im übrigen besteht die Wahrscheinlichkeit, daß Reichsbankpräsident von Havenstein nicht nur mit den Leitern der Bank von England, sondern auch mit anderen bedeutenden Finanzleuten Englands verhandeln wird, um ihnen die wirtschaftliche Lage Deutschlands darzulegen. Der deutsche Geschäftsführer in Brüssel, Dr. Landsberg, hat dem belgischen Außenminister mitgeteilt, die deutsche Regierung werde alsbald ihre Antwort auf die belgische Garantieforderung erteilen. Aus Paris meldeten die dortigen Blätter, daß Deutschland stillschweigend eine Frist von einigen Tagen gewährt worden sei, um seine Entschließungen zu fassen.

Kleine Entente und Polen.

Geheimabkommen in Marienbad.

Am 31. August fand in Marienbad eine Zusammenkunft der Regierungsvertreter der Tschechoslowakei, Jugoslawiens, Rumäniens und Polens statt. Dabei wurde nach zuverlässigen Mitteilungen ein Geheimabkommen unterzeichnet, das im wesentlichen folgendes bestimmt:

Die vertragschließenden Parteien verpflichten sich, gemeinschaftlich den Statusquo im mittleren und östlichen Europa zu verteidigen. Jede Bedrohung durch eine oder mehrere fremde Mächte gegen eine oder mehrere der Parteien wird als eine Bedrohung der Gesamtheit dieser Mächte betrachtet werden. Über Schritte bei einer auswärtigen Macht soll jeder Vertragschließende sich vorher mit den anderen Unterzeichnern verständigen, ebenso soll jede Beschwerde bei fremden Mächten durch alle unterstützt werden. Im Falle eines Krieges verpflichten sich die Parteien, sich gegenseitig mit allen Kräften zu unterstützen und ihren Generalstäben sofort dementsprechende Weisungen zu geben.

Schließlich wird ausdrücklich bestimmt, daß das Übereinkommen nicht veröffentlicht werden darf.

England zahlt seine Schulden an Amerika

Ab 15. Oktober.

Das Schatzamt der Vereinigten Staaten von Amerika erklärt, Großbritannien habe formell mitgeteilt, daß es ohne Rücksicht auf die europäische Lage seine gesamte Schuld an die Vereinigten Staaten zu zahlen beabsichtige. Die Zahlung würde am 15. Oktober, wo der halbjährliche Zinsbetrag in Höhe von 125 Millionen Dollar fällig ist, ihren Anfang nehmen. Die britische Kommission für die Schuldenfrage werde Ende dieses Monats in Washington ankommen und am 1. Oktober die Verhandlungen beginnen, die die Umwandlung der gegenwärtigen Schuldscheine in langfristige Obligationen bezwecken.

Gewaltige Erhöhung der Eisenbahntarife

Zum 1. Oktober und zum 1. November.

Der ständige Ausschuß des Reichseisenbahnrates beriet auf Einladung des Reichsverkehrsministers über die geplanten Tariferhöhungen für Personen und Güter. Dabei lag ein Plan vor, daß die am 1. Oktober in Kraft tretende Erhöhung der Tarife für den Güter- wie auch für den Personenverkehr bereits am 1. November nochmals um 100 Prozent vermehrt werden soll.

Die am 1. Oktober in Kraft tretende Erhöhung beträgt für die Gütertarife 33 Prozent, für die Personentarife rund 50 Prozent. Am 1. November sollen nun diese so gesteigerten Tarife um weitere 100 Prozent erhöht werden. Das bedeutet eine 200prozentige Erhöhung der jetzt geltenden Personentarife.

Der Reichsverkehrsminister stützt seinen Vorschlag auf die enorme Teuerung, die in der letzten Zeit bei allen Betriebsmaterialien, insbesondere bei der Kohle und dem Eisen, eingetreten ist. Die geltenden Tarife und die für den 1. Oktober in Aussicht genommenen Erhöhungen entsprächen den Zahlen für die hauptsächlichsten Ausgaben der Reichsbahn nicht im entferntesten.

Die Katastrophe von Smyrna.

300 000 Obdachlose.

Smyrna ist heute ein Aschenhaufen. Die Feuersbrunst hat mindestens drei Viertel der Stadt zerstört. Mehr als 300 000 Personen sind ohne Obdach. Der Brand erlischt allmählich nach vollständiger Zerstörung des amerikanischen, des griechischen und der übrigen europäischen Viertel. Der finanzielle Verlust beträgt annähernd 200 Millionen Dollar, von denen ungefähr sechs Prozent amerikanisches Eigentum darstellen. Den Verlust an Menschenleben abzuschätzen, ist unmöglich. Von den Flüchtigen sind zahlreiche schwer verwundet. Die amerikanische Regierung hat eine amtliche Aktion zur Unterstützung der Flüchtlinge aus Smyrna und anderen Teilen Kleinasiens eingeleitet. Es sind an den Admiral Bristol in Konstantinopel Weisungen ergangen des Inhalts, er möge sich mit den militärischen und Flottenbefehlshabern der anderen Ententemächte in Verbindung setzen und mit ihnen gemeinsam einen Aktionsplan entwerfen. Hunderttausende sollen vor dem Hungertode stehen. Von türkischer Seite wird behauptet, Armenier hätten das Feuer angelegt, als sie sahen, daß der türkische Vormarsch nicht aufzuhalten war. Die letzten griechischen Abteilungen sind unter dem Schutze des Feuers der griechischen Kriegsschiffe eingeschifft worden. Der englische Admiral in Smyrna hat Mustapha Kemal Pascha angekündigt, daß er ihn für alle Attentate verantwortlich machen werde, die gegen englische Staatsangehörige begangen worden sind. Da der türkische Oberkommandierende einen Empfang des Admirals ablehnte, hat der Engländer Kemal Pascha in einem Schreiben davon in Kenntnis gesetzt, daß er unter Umständen bei Andauern der gegenwärtigen Unordnung das türkische Stadtviertel in Smyrna bombardieren werde. Es sollen aber überhaupt keine Engländer in Smyrna umgekommen sein.

*

Die Neutralität der Meerengen.

Die diplomatischen Bemühungen der letzten Tage haben zu dem Ergebnis geführt, daß England, Frankreich und Italien über die Aufrechterhaltung der Neutralität der Meerengenzone einig sind. Eine gemeinsame Mitteilung der drei Regierungen in diesem Sinne ist an Kemal gerichtet worden. Die alliierten Regierungen bereiten ferner Verstärkungen vor, die nötigenfalls nach Konstantinopel entsandt werden sollen.

*

Türkische Friedensbedingungen.

Aus Konstantinopel wird eine Erklärung verbreitet, wonach die türkische Nation bereit sei, einen Waffenstill-

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF